©Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.;download www.zobodat.at

Bekämpfung von Ackerunkräutern in der "Vorherbizid"-Zeit in der Elbmarsch

von Reinhard Heins

Solange Ackerbau betrieben wird, ist man bemüht, die Konkurrenzpflanzen (Unkräuter) zu bekämpfen. Da viele dieser Pflanzen mit der Ernte eingefahren wurden, eine Trennung durch die damaligen Reinigungsverfahren nicht 100%ig möglich war, kam es immer wieder zur Neuaussaat dieser Pflanzen.

Hier konnte nur eine richtige Bewirtschaftung des Ackers einer zu starken Ausbreitung der Konkurrenzpflanzen Einhalt gebieten. Eine besondere Rolle spielten hierbei die Brache und die Fruchtfolge.

In der Elbmarsch war die Brache meistens mit der Reinigung der Gräben verbunden. Die hierbei gewonnene Kleierde diente als Bodenauffrischung durch die Düngewirkung und Auflockerung, da diese Erde durch die Wasserpflanzen einen großen Humusanteil hat.
Die Bearbeitung der Brache wurde nach Beendigung der Ernte begonnen und bis zum nächsten Sommer durchgeführt. Bei der nachfolgenden Bestellung mit Rüben wurde bis Mitte Juni bearbeitet. Dann wurden die Rüben gepflanzt. Nachher auflaufende Unkräuter wurden abgehackt (Hackfrucht). Bei der Bodenvorbereitung zur Rapsanzucht ging die Bearbeitung bis in den Juli.

Hierbei wurden viele der im Herbst und Frühjahr keimenden Pflanzen vernichtet. Die Bekämpfung der Quecke (Agropyron repens) war nur durch die Brache möglich. Der durch die Brache geminderte Unkrautbestand wurde durch die Fruchtfolge weiter dezimiert. Hierbei wechselten Sommergetreide, Wintergetreide, Klee-Gras-Mischung (überwiegend Rotklee und Lolium), Brache, Rüben. Die Kleewiese wurde über zwei Jahre gehalten. Hier erfolgten jeden Sommer zwei Heuernten und im Herbst eine kurze Gräsungszeit. Durch die Heuernten wurden kaum Samen reif.

Die Bekämpfung der Ackerdistel (Cirsium arvense) erfolgte durch Abstechen im Mai-Juni. Hierzu diente ein Stecheisen mit 3-4cm breiter Schneidekante, an einem ca. 1,50 m langen Stiel befestigt.

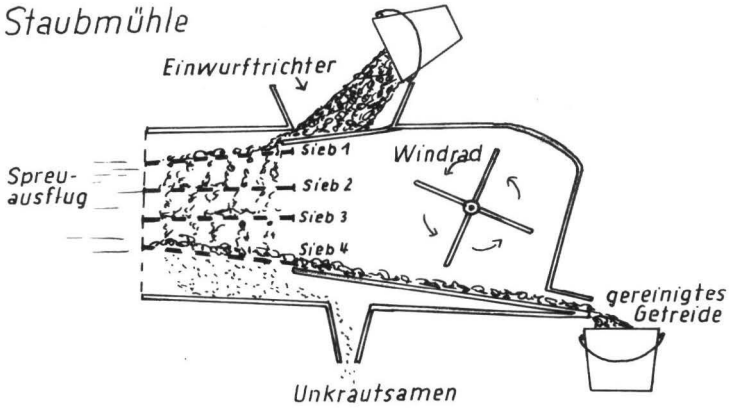
Die Unkrautbekämpfung durch die Saatreinigung konnte früher nur ungenügend durchgeführt werden. Nachdem das Getreide mit dem Dreschflegel gedroschen war, wurde das Stroh abgeharkt. Das Druschgut (Getreide und Spreu) wurde an einer zugigen Stelle durch Hochwerfen mit der Schaufel gereinigt, in dem der Wind die Spreu (hier in der Elbmarsch "Kaff" genannt) wegblies. Das Getreide und auch die meisten anderen Samen fielen senkrecht zu Boden. Nur leichte Samen wie die vom Windhalm (Apera spica-venti) und Ackerfuchsschwanz (Alopecurus myosuroides) wurden mit der Spreu weggeblasen. Daher wurden diese Gräser früher in der Marsch auch nicht in dem Maße beachtet und waren auch nicht so häufig wie heute.

©Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.;download www.zobodat.at

Andere Unkräuter wie Flughafer (Avena fatua oder hybrida[x]), Pfennigkraut (Thlaspi arvense), Klettenlabkraut (Galium aparine), Knöterich (Polygonum nodosum und persicaria) konnten kaum vom Getreide getrennt werden.

Für die Geest sind hier noch Kornrade (Agrostemma githago) und die Kornblume (Centaurea cyanus) zu nennen. Besonders die Kornrade hielt die Samen lange in der Frucht. Somit kam eine Selbstaussaat kaum vor. Sie wurde immer wieder mit ausgesät. Daher ist der Rückgang dieser Art wohl mehr auf die verbesserte Reinigung zurückzuführen.

Eine Wendung in der Saatreinigung brachte die Staubmühle, wie sie auf dem Hof meines Vaters bis 1930 verwendet wurde. Diese Maschine war ca. 1,50 m hoch und 2,00 m lang. Im Gerät befand sich eine Welle, an



der 4 Bretter befestigt waren. Durch Drehen mit einer Handkurbel wurde durch die Bretter Luftzug erzeugt. Das Getreide wurde in einen auf dem Gerät befindlichen Trichter geworfen, rutschte von hier auf den Siebteil, der aus 4 Sieben bestand. Das erste grobmaschige Sieb war schräg nach hinten geneigt. Hier wurden die groben Strohteile zurückgehalten, die dann nach hinten wegfielen. Nun passierte das Reinigungsgut das 2. und 3. Sieb, die waagerecht angebracht waren. Hierbei wurde die Spreu durch den Luftzug vom Getreide getrennt. Die Samenkörner fielen auf das 4., das engmaschigste Sieb. Dieses war nach vorne geneigt. Die Getreidekörner rutschten vom Sieb auf eine Schräge und erschienen vorne am Gerät. Die feineren Unkrautsamen fielen auch durch dieses Sieb und rutschten auf einer hierunter angebrachten Schräge seitlich aus der Maschine.

Dieser Reinigungsvorgang wurde oft unterbrochen, wenn zuviel Flughafer

[x] Eine genaue Bestimmung der Avena-Arten ist nicht gemacht worden. Hier wird er als Wilder Hafer bezeichnet.

©Arbeitsgemeinschaft Geobotanik in Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.;download www.zobodat.at

im Getreide war. Diese Körner spickten sich mit der unteren Spitze im engmaschigen Saatsieb fest. So kam es vor, daß das ganze Sieb vollgespickt war und fast wie ein Igel aussah.

Nach 1930 wurde zum Lohndrusch übergegangen. Hier war die Reinigung in die Dreschmaschine eingebaut, arbeitete aber nach dem Prinzip der Staubmühle.

Eine weitere Verbesserung erfolgte, als man das Saatgetreide von anerkannten Zuchtbetrieben kaufte. Diese stehen unter Kontrolle und haben auch verbesserte Reinigungsgeräte.

Zur Verbreitung der rosarot blühenden Calystegia - Arten in Schleswig - Holstein

von Regina Hellfeldt

Die beiden rosarot blühenden Winden-Arten Calystegia pulchra (= Convolvulus silvatica ssp. pulchra) und Calystegia baltica (= Convolvulus sepium f. baltica) wurden während der letzten Jahre bei der Arealkartierung in Schleswig-Holstein verstärkt festgestellt. Auffällig ist, daß Calystegia baltica hauptsächlich in Ostseeküstennähe auftritt, was letzten Sommer durch zahlreiche Neufunde im Bereich der Geltinger Bucht bestätigt wurde (vgl. Arealkarte!). Im Gegensatz dazu ist Calystegia pulchra in ganz Schleswig-Holstein verbreitet, wobei ihr Vorkommen nach Westen hin abnimmt.

Beide Calystegia-Arten dürften ursprünglich als Kulturpflanzen nach Schleswig-Holstein gelangt sein. Wahrscheinlich hat die Verwilderung dieser Winden erst seit kürzerer Zeit stark zugenommen, da sie in den einschlägigen Floren (CHRISTIANSEN, PRAHL, HEGI) nicht erwähnt werden. Selbst die "Pflanzensoziologische Exkursionsflora, E. OBERDORFER 1979 berücksichtigt Calystegia baltica nicht.

Man kann annehmen, daß frühere Standortmeldungen der beiden Arten Verwechslungen in sich bergen, da Calystegia pulchra und Calystegia baltica auf den ersten Blick schwer zu unterscheiden sind.

Um künftigen Verwechslungen vorzubeugen, folge eine kurze Gegenüberstellung der beiden Arten nach ROTHMALER 1976:

CALYSTEGIA PULCHRA	CALYSTEGIA BALTICA
Krone rosarot, meist mit fünf weißen Streifen	Krone rosarot überlaufen, meist mit fünf weißen Streifen
Vorblätter am Grund blasig aufgetrieben, mit sich überdeckenden Rändern, den Kelch völlig einhüllend	Vorblätter nicht aufgeblasen, ihre Ränder sich nicht deckend, den Kelch nicht völlig einhüllend
Kronsaum umgestülpt	Kronsaum nicht umgestülpt

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Kieler Notizen zur Pflanzenkunde

Jahr/Year: 1981

Band/Volume: 13

Autor(en)/Author(s): Heins Reinhard

Artikel/Article: Bekämpfung von Ackerunkräutern in der "Vorherbizid"- Zeit in der Elbmarsch 42-44